

Zum Tod von *Lars Vogt*

Ein persönlicher Nachruf von Christoph Vratz

Lieber Lars,

heute ist der 8. September. Heute wärst Du 52 Jahre alt geworden. Ich sitze hier frühabendlich am Schreibtisch und höre Deine Aufnahme der späten Brahms-Klavierstücke von vor 20 Jahren. Es war das Jahr, als wir uns zum ersten Mal begegnet sind. Ich bin von Köln zum Interview zu Dir nach Kreuzau rausgefahren, südlich Deiner Geburtsstadt Düren. Du hast mich mit einer Offenheit, einer Freundlichkeit empfangen, die ungewöhnlich war. Es war kein Interview, das im rein Fachlichen kleben blieb. Du hast so offen erzählt von Deinem Leben als junger Papa. Isabelle, Deine erste Tochter, war gerade erst geboren. Wie es ist, wenn Du abends am Flügel sitzt und rausschaust durch die große Glasfront auf die Hügel der Eifel, wenn sich erst frühlingshaft, dann herbstlich die Bäume färben.

Damals schon hast Du mir begeistert erzählt vom „Bayreuth der Kammermusik“, von „Spannungen“, Deinem Festival, das Du in Heimbach auf die musikalische Weltkarte gezaubert hast. Aus dem Nichts. Wie Du zum ersten Mal ins Jugendstil-Kraftwerk gefahren bist, erst zur Besichtigung, dann für ein Probier-Konzert. Wie Du dann Deine Freunde eingeladen hast und wie sie alle, finanziell für maue Maus, gekommen sind: allen voran Tanja und Christian Tetzlaff,

Antje Weithaas. Freundschaften fürs Leben haben sich in Heimbach gebildet und gefestigt. Es waren ja nicht nur die Konzerte im Juni, es war Eure Nahbarkeit. Das Publikum konnte Euch beim Proben zuhören. Abends wurde oft EM oder WM geguckt und in der „Klostermühle“ gefeiert, ausgelassen, fröhlich. Und morgens früh hörte man schon wieder aus einem der Hotel-Zimmer die ersten Übe-Töne.

Wir sind uns oft begegnet, und aus dem rein dienstlichen Verhältnis ist mehr geworden. Als ich nach unserem ersten Treffen schon in der Tür stand und wir einander unsere gemeinsame

Du hast gern
gelacht, kanntest
das Vergnügen
rumzualbern.
Künstlerallüren?
Ein Fremdwort

Fußball-Liebe für die schwarz-weiß-grüne Borussia gestanden, waren wir beim Du. Und dann kamt ihr, das Team „Heimbach“, mit dem Auto nach Mönchengladbach. Wir sind gemeinsam zum Bökelberg gepilgert und wollten danach auch in den neu-

en Borussia-Park. Champions League. Wenn schon, denn schon. Doch die Terminbücher haben uns immer wieder einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Wenn wir uns gesehen oder telefoniert haben: Du wolltest immer wissen, wie es mir und der Familie geht. Das war keine Floskel. Du warst wirklich interessiert. Ganz natürlich und erdverbunden. Und dein Humor! Du hast gern gelacht, kanntest das Vergnügen, auch mal rumzualbern. Künstlerallüren? Ein Fremdwort.

Du hast es mir aber auch schwer gemacht, etwa wenn ein neues Album erschien oder ich in Deinen Konzerten saß und darüber berichten sollte. Persönliche Nähe darf das Musikkritiker-Ohr nicht trüben. Dann musste ich umso genauer hinhorchen: Klingt das wirklich so wie beim ersten Eindruck? Etwa bei Deinem Mozart-Album 2005, bei der sensiblen Innenschau auf Chopin – Bekenntnisse einer tief empfindenden Musikerseele. Und bei Brahms, natürlich. Ihr konntet nicht ohne einander. Zuletzt noch folgten die Aufnahmen der beiden Klavierkonzerte, die Du vom Klavier dirigiert hast. Ein Wagnis. Und wie neuartig kammermusikalisch sie klingen.

Du warst immer ein Kammermusiker, künstlerisch wie menschlich. Nicht der Einzelne zählt, sondern das Miteinander. Das haben auch die Or-



Foto: Giorgia Bertazzi

chester gemerkt, die Du geleitet hast, die Northern Sinfonia oder zuletzt das Kammerorchester von Paris. Du warst ja als Dirigent ein Autodidakt, und auch hier war Du einfach Du selbst. Dein Erfolgsgeheimnis, bis zuletzt.

Was für anderthalb Jahre waren das zuletzt. Als ich von Deiner Krankheit gehört und Dir eine App geschickt hatte – wer meldet sich sofort via Video-Anruf und fragt, wie es mir geht? Du hast Deine Freunde und Bekannte intensiv in einer App-Gruppe teilhaben lassen an Deinem Leben, nie etwas zur Schau stellend, sondern teilend. Der Kammermusiker in Dir! Du hast den Krebs angenommen und ein halbes Medizin-Studium durchlaufen. Du wolltest den Dingen auf den Grund gehen, genau wie in der Musik. Was Ihr, Du und Deine Familie, hier an Zuspruch erfahren habt, das ging oft tief unter die Haut. Wie offen Du die Situation angenommen hast, wie Du heute eine Chemo bekommen und morgen schon wieder auf der Bühne gespielt hast – wie macht der das, habe ich mich oft gefragt? Es war pure Lebensnahrung.

Es hat mich sehr berührt, wie Du Dich vor wenigen Wochen noch in einem der Pariser Bahnhöfe unerkannt an eines der freien Klaviere gesetzt und aus einem Mendelssohn-Konzert gespielt hast. Die Menschen zogen achtlos vorüber, und Du, mit einem Lächeln auch in den Moll-Abschnitten, bringst uns die Musik nahe. So wie Du „Rhapsody In School“ ins Leben gerufen hast: Klassik war für Dich nie ex cathedra, sondern immer ein Miteinander. Kommt, geht mit raus in die Welt und erklärt jungen Menschen den Zauber der Musik. Das hast Du gelebt, viele Deiner Kolleginnen und Kollegen sind Dir gefolgt.

Jetzt sitze ich hier und denke, wie Du heute Geburtstag gefeiert hättest. Du wärest fast beschämt gewesen, wenn jemand gesagt hätte: Lieber Lars, so wie Du im Leben verwurzelt warst, wie Du als Musiker und Mensch zuletzt das Leben gemeistert und wie viel wirkliche Liebe Du dadurch erfahren hast – das bleibt unvergessen. Das darf, das soll Menschen Mut machen. Was ebenso bleibt, sind Deine vielen Mitschnitte und Aufnahmen. So wie

jetzt, wenn ich gerade höre, wie Du dem alten Brahms auf die Schliche gekommen bist. „Habe Dank“, heißt es in einer Richard-Strauss-Vertonung. Das sagt auch

Dein Christoph

Online-Hinweise

bit.ly/FoFo-Archiv-LarsImGlueck

bit.ly/FoFo-SWR-Lars-Vogt